



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 297.

Dienstag, den 20. Dezember.

1853.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß eine recht frühzeitige Erneuerung des Abonnements ebenso sehr im Interesse unserer Leser liegt, da die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können, als sie selbstverständlich unseren eigenen Wünschen entsprechen würde. Durch unsere Correspondenzen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten Nachrichten aus der Residenz gleichzeitig mit den Berliner Blättern zu bringen, wie andererseits die Stunde der Ausgabe unserer Zeitung eine Konkurrenz mit denselben auch in Betreff der westlichen und nördlichen Staaten Europa's ermöglicht. Treu unserer Ueberzeugung und dem, was wir für wahr, vernünftig und ersprießlich erkannt haben, werden wir die Zeitung keiner anderen Veränderung unterwerfen, als daß wir ihr, je nachdem die Heranziehung neuer Kräfte gelingt, immer mehr und mehr ein provinzielles Interesse zu verleihen wissen werden. Der Abonnementspreis (inkl. Stempelsteuer) beträgt pro Quartal für Dießige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige mit Post-Ausschlag 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., wozu alle resp. Postanstalten Bestellungen annehmen. — Diejenigen geehrten Abonnenten in Stettin, welche die Zeitung in's Haus gefandt zu haben wünschen, zahlen dafür eine Vergütung von 5 Sgr. pro Quartal, und wollen sich gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, melden. — Die Zeitung erscheint täglich Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Zur Würdigung Oesterreichs.

I.

R. M. Von allen Mächten, die in erster Reihe mit in die orientalische Frage verflochten sind, ist Oesterreich diejenige, deren Stellung die vielseitigste Deutung erfahren hat. Mit Rußland seit dem ungarischen Kriege eng verbunden, hat die Habsburgische Politik bisher noch nicht ernstlich Miene gemacht, dieser Fesseln sich zu entledigen und dem Rivalen entgegenzutreten, der ihr den Einfluß längs der Donau streitig macht. Das Wort des Fürsten Schwarzenberg, daß Oesterreich eines Tages beweisen würde, wie sehr es versuche, unbankbar zu sein, hat seit dem Tode dieses Staatsmannes, der die auseinanderfallende Größe des Hauses Habsburg mit starker Hand zusammenhielt, vergebens nach einem Mann gesucht, der kühn und energisch genug wäre, um ihm eine reale Bedeutung zu gewinnen.

Auf den Wiener Conferenzen hat Oesterreich ohne Zweifel mehr im Interesse Rußlands, als im eigenen oder in dem irgend einer andern Macht gehandelt. Wie viel die Manie, von den Flüchtlingen, die seine officiösen Organe als aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschlossen hinstellen, den Umsturz der Welt und alles Bestehenden zu befürchten, auf seine Parteinahme für Rußland, mit dessen Hilfe es die Revolution schon einmal niederwarf, eingewirkt haben mag, das sei in Frage gestellt. Die Thatfache bleibt, daß gerade Oesterreichs Schwankungen und Bedenlichkeiten, welche die Seemächte in ihrer unentschiedenen Politik bestärkten und aus derselben eben das, was vermieden werden sollte, den Krieg hervorgehen ließen, die gefährlichsten Flüchtlinge in ganzen Kolonnen mobil gemacht hat.

Gegen Rußland also hat Oesterreich den Umständen nach sich sehr dankbar bewiesen, indem es ihm in der Friedensstoga Dienste leistete; mehr konnte es unmöglich thun, denn eine aktive Parteinahme hätte ihm sofort die Franzosen an die Grenzen gebracht und mit dem Unglück einer einzigen Schlacht seine italienischen Provinzen gekostet.

Aber es giebt eine andere Macht, gegen die sich Oesterreich und zwar sehr zur Unzeit der kraßesten Undankbarkeit befließigt, das ist die rivale Macht in Deutschland, ist Preußen, mit dem es alle Ursache hätte, in gutem Einvernehmen zu bleiben, um an der Donau dem andrängenden Slaventhum entgegenzutreten, was nur mit Erfolg möglich ist, wenn ihm Preußens Heere Rücken und Flanke decken.

Wir sind von jeher der Ansicht gewesen, daß Preußen von Oesterreich sich keines Guten zu versehen habe, wir haben es wiederholt ausgesprochen, daß die habsburgische Politik stets darauf sinne wird, in geeigneter Stunde die Revanche für Schlesien zu nehmen, daß sie den aufstrebenden Stamm der Hohenzollern stets als Rivalen betrachtet wird, anstatt ihm die Hand zu bieten, um mit ihm und allen stammverwandten Vätern deutscher Zunge in Eintracht gegen den wirklichen Rivalen zu stehen.

Der Besuch des Kaisers von Oesterreich in Berlin, bei dem mit besonderem Accent betont wurde, daß zum erstenmal ein habsburgischer Kaiser die Residenz der Hohenzollern besuche, und der Gegenbesuch des Königs von Preußen in Wien schien eine entente cordiale anzubahnen, aber es schien auch nur so, denn man ist gegenwärtig wieder gerade so weit in seinem Wohlwollen, wie jemals in früherer Zeit.

Der Abschluß des Handels-Vertrages zwischen Oesterreich und dem Zollverein und mit ihm die Sprengung der Darmstädter Coalition, nachdem sie die Wiener Diplomatie mühsam zusammengebracht hatte, schien gleichfalls eine bessere Harmonie der beiden deutschen Großmächte zu bedingen, aber es war auch das nur Schein; ein herzliches Einvernehmen wurde ebensowenig damals erzielt, wie zwei Jahre früher in Ulmütz, wo die Bregener Projekte von Oesterreich scheinbar aufgegeben wurden, ein herzliches Einvernehmen wird auch überhaupt dann erst eintreten können, wenn das Haus Habsburg seine Mission begreift, die Cultur des Westens längs der Donau nach Osten zu tragen.

Orientalische Angelegenheiten.

Dem Journal des Débats schreibt man aus Konstantinopel unterm 1. Dezember über das Gefecht von Gumri (Alexandropol) gerade das Gegentheil von dem, was das Journal von St. Petersburg meldete: Nach einer blutigen Schlacht sollen die Russen in die Flucht geschlagen, sich mit Zurücklassung mehrerer Hunderte von Todten in die Festung zurück-

gezogen und die Türken den Platz eingeschlossen haben, welche Nachricht übrigens auch durch das am 5. Dez. von Konstantinopel abgegangene Paketboot (Der Nil) bestätigt wird.

Der Lloyd-Dampfer „Adria“ brachte Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. Dezember. Das „Journal de Constantinople“ bringt über das Seegefecht bei Sinope folgendes Bulletin: „Eine blutige That hat in Sinope an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres stattgefunden. Im dortigen Hafen befand sich eine ottomanische Division, bestehend aus 4 Fregatten, 2 Korvetten, 3 oder 4 kleineren Schiffen und dem sehr kleinen Dampfer „Eregli“. Ein starkes russisches Geschwader, welches 3 Linienschiffe, worunter ein Dreidecker, mehrere Fregatten und Korvetten zählte, fuhr vom Winde begünstigt, in den Hafen ein und eröffnete das Treffen. Der Kampf wurde bisig und wurde von den türkischen Schiffen und den sämtlichen Batterien des Forts mit Heldenmuth behauptet. Das Feuer hatte in zwei Richtungen die Stadt ergriffen. Die Dampf-Fregatte „Tais“, welche die Nachricht nach Konstantinopel brachte, erhielt mehrere Kugeln und hatte einige Todte und Verwundete. Sie sah ein russisches Schiff zu Grunde gehen. Als der „Tais“ Sinope verließ, dauerte der Kampf noch mit derselben Erbitterung fort. Die Dampf-Fregatten „Retribution“ und „Mogador“ gingen ab, um den Verwundeten Hilfe zu bringen. Ein anderer englischer Dampfer wurde nach Sinope entsendet, um genaue Nachrichten über diesen Kampf einzuziehen.“

Der „Tais“, meldet die „Fr. Ztg.“, langte Freitag (2.) Abends an. Sonnabend schifften die englischen Admirale Dundas und Lyons, und die französischen Admirale Hamelin und Jacquinet an Bord des Dampfers „Caradoc“ von Beicos nach Pera herab. Lord Stratford Redcliffe begab sich, von den beiden Admiralen begleitet, zum Herrn General Baraguay d'Hilliers, bei welchem eine Konferenz zwischen den beiden Gesandten und den vier Admiralen stattfand, nach deren Beendigung der „Caradoc“ mit wichtigen und dringenden Depeschen an die Regierungen von England und Frankreich abgesendet wurde. — Nach Abfahrt des französischen Dampfers am 5ten Dezember hieß es, daß der „Charlemagne“ und ein englisches Schraubenschiff mit Sir Edmund Lyons an Bord, nach dem schwarzen Meere abgehen würden. Der englische eiserne Rauffahrer „Phoebe“, welcher vor acht Tagen mit der Bestimmung nach Samsun und Trapezunt Konstantinopel verlassen hatte, wurde von den russischen Kriegsschiffen, deren Anruf er nicht gefolgt war, mit drei Kanonenkugeln beschossen. Er setzte nach vorgenommener Untersuchung seine Reise fort.

Nach andern Correspondenzen aus Konstantinopel glaubte sich die türkische Flottenabtheilung in Sinope in voller Sicherheit. Die Dampfer hatten nicht geheizt, die Mannschaft war theils auf dem Lande, theils mit allerlei häuslichen Angelegenheiten beschäftigt. Erst der heftige Donner der Kanonen benachrichtigte sie von der Gefahr. Die russischen Schiffe hatten Zeit gewonnen, sich so anzustellen, daß die Strandbatterien von Sinope, wenn sie zum Schutz des Hafens Feuer geben wollten, ihre eigenen Schiffe statt der russischen beschossen. Der „Tais“ allein hatte geheizt, vermutlich weil er nach Konstantinopel abgehen sollte, da diese Fregatte gewöhnlich die Verbindung zwischen Konstantinopel und den verschiedenen Küstenpunkten des schwarzen Meeres unterhält. Er brach mitten durch die russische Linie durch, kam jedoch erst am 2. Dezember in Konstantinopel an, weil kleine Beschädigungen ihn nöthigten, unterwegs in einen Hafen einzulaufen. — Die Schuld an dem erlittenen Schicksal wird von den Türken dem Capitän Glade (Muschayer Pascha) beigemessen. Die von den Russen zerstörten Schiffe haben seinem Geschwader angehört. Mit demselben sollte er, den Befehlen der Pforte gemäß, die unter dem Kommando Mustapha Paschas mit Munition, Waffen u. dergl. für Schamyl abgefandte Abtheilung beschützen und bis Subunkale, wo diese Gegenstände auch wirklich abgeliefert worden sind, begleiten. Mustapha Pascha hat, obgleich er mitten durch die russische Flotte passiren mußte, seine Sendung glücklich beendigt und ist ohne Verlust in den Bosphorus zurückgekehrt. Capitän Glade aber hatte, wie man hier allgemein behauptet, nicht das Glück, die ihm gegebenen Befehle zu vollziehen. Zuörderst verlor er Mustapha Pascha aus dem Auge und war deshalb nicht im Stande, bei der Expedition mitzuwirken, zweitens verließ er die Flottille bei Sinope, ohne, wie es heißt, sich mit erhaltenen Weisungen rechtfertigen zu können. — Man behauptet, daß heute sich die gesammte türkische Flotte unter Achmet

Paschas Kommando ins Schwarze Meer begeben soll. — Die erwähnten englischen und französischen Dampfer haben Aerzte, Charpie und sonstige für Kranke und Verwundete nöthige Hilfsmittel mitgenommen. Ueberdies cirkulirten in Konstantinopel Gerüchte über Ministerveränderungen, Waffenstillstandsverhandlungen u. s. w.

Die türkischen Bülletins vom Kriegsschauplatz in Asien reichen bis zum 16. November. Sie melden Näheres über das Zurückwerfen der Russen bei Bayanour, wobei 200 der Letzteren fielen und ansehnliche Bagage von den Türken erbeutet wurde. Abdi Pascha begann darauf die Belagerung der nahen Festung Alexandropol (Gumri.) Ali Riza Pascha besetzte die Stadt Achalsik und die benachbarten 6 Bezirke, in welchen er große Sympathien vorfand. Von Selim Pascha wurde eine starke russische Eskadron mit Truppen und Munition, welche Fort St. Nikolai angriff, mit starken Beschädigungen abgewiesen. — Man erinnert sich, daß die russischen Berichte in Betreff aller dieser Vorfälle nur von „glänzenden Erfolgen“ zu melden wußten, obwohl die Karte jener Gegenden deutlich genug beweist, daß dieselben wenigstens bis Mitte November ausschließlich auf Seiten der Türken waren.

Der „Russische Invalide“ bringt bereits das Bulletin über das Gefecht bei Achalsik, dessen Dimensionen jedoch selbst hier den vorausgeleiteten telegraphischen Depeschen gegenüber sehr eingeengt erscheinen. General Andronikoff meldet, daß nachdem der Feind am 18. November bei Achur zurückgeworfen war, er am 24. vor Achalsik anlangte, und die Türken in einer „unzugänglichen“ Stellung vorfand. Dennoch legten ihm die Lage der Stadt und ihres Bezirks die Nothwendigkeit auf, entschieden zu handeln. Den 26. November vor Tagesanbruch ging eine Kolonne von 4 Bataillons Infanterie mit 14 Kanonen gegen die Front des Feindes bei Supliss, und eine andere von 3 1/2 Bataillons mit 3 Stücken Artillerie gegen den linken Flügel vor; sie wurden von Kosaken und Milizen aus Tiflis unterstützt. Das Feuer der Artillerie wurde bis 11 1/2 Uhr Morgens lebhaft und ununterbrochen fortgesetzt, aber „die Hartnäckigkeit des Feindes nöthigte zum Bajonettangriff.“ „Der Feind vertheidigte sich verzweifelt in seinen Verschanzungen, in den Häusern, in den Gärten, auf jedem Punkte, der die Möglichkeit eines Widerstandes zuließ.“ Dennoch wurde er zum Weichen gebracht, und seine Schaaren lösten sich zuletzt in vollkommener Flucht auf. 14 Kanonen wurden ihm abgenommen. Gleichzeitig wurde ein türkisches Hilfscorps, welches auf dem linken Ufer des Poshkoff-Tschai herandrückte, von Kosaken und Milizen gemorhen. — Schon die geringe Stärke der russischen Streitmacht beweist, daß es sich hier nicht um eine gewonnene Hauptschlacht, sondern höchstens um die gelungene Entsetzung der Citadelle von Achalsik handelt. Das türkische Armeecorps wird wohl sehr übertrieben auf 18,000 Mann geschätzt, und soll unter dem Befehle Ferik Paschas gestanden haben. General Andronikoff berechnet den Verlust des Feindes schließlich „auf mehr als tausend Todte“; die Russen sollen dagegen trotz des heftigen Widerstandes und der starken Stellung des Feindes nur 39 Soldaten und 1 Offizier verloren haben. General-Major Freitag wurde verwundet. — Die letztere Notiz wirft auf die spätere telegraphische Depesche, wonach die Russen einen weiteren Sieg bei Gumri (Alexandropol) errungen haben sollen, dabei aber den Tod des Generals Freitag zu beklagen hatten, ein sehr zweideutiges Licht; es scheint eine bloße Verwechslung mit der Affaire von Achalsik zu Grunde zu liegen.

Die Berichte vom Kriegsschauplatz in Europa lauten widersprechend. Siebenbürgische Blätter wollen aus Crajova bestimmen wissen, daß am 4. Dezember eine große Schlacht bei Kalafat stattgefunden habe und die Türken in vollem Vorrück auf die Hauptstadt der kleinen Wallachei begriffen seien. Man hatte indessen in Wien telegraphische Nachrichten aus Bucharest bis zum 18. Dezember, nach welchen die Waffenruhe überall ungestört fortwirkte, und es müßte angenommen werden, daß alle Nachrichten aus Crajova nach dem russischen Hauptquartier systematisch verheimlicht werden. Die Vorhut des Osten-Sächsischen Corps war an der moldau-wallachischen Grenze angelangt, doch schien es noch zweifelhaft, ob dasselbe vollständig in die Walachei einrückte, oder nicht ein Theil weiter rückwärts stationirt bleiben werde.

Die Einverleibung des walachischen Militärs in die russische Armee ist nun auf Befehl des Fürsten Gortschakoff, aber doch nur mit 4 gegen 3 Stimmen vom Verwaltungsrathe des Fürstenthums sanktionirt worden.

In Jassy präsidirte Fürst Urusoff bereits mehremal im

administraliven Konfess. Der dortige englische Konsul Gardener hat endlich sein Abberufungsschreiben aus Konstantinopel erhalten und wird demnächst abreisen.

In einem Schreiben der „Agrarier Ztg.“ von der montenegrinischen Grenze wird gemeldet, daß die gegen den Senats-Präsidenten Peter Petrovic erhobene Anklage, Theilnehmer an einer Verschwörung gegen den Fürsten Danilo gewesen zu sein, auf der Denunziation eines Dieners desselben beruhe, der sich damit von einer großen Geldstrafe habe befreien wollen. Es bestätigt sich, daß die Verhaftung und Hinrichtung des Peter Petrovic und der mit ihm Angeeschuldigten: des Senators Stephan Ruka, Serdars von Balce, Milim Martinovic und Wojwoden von Berda Vid Boskovic vom Fürsten befohlen gewesen sei. Das Ereigniß machte in Montenegro ungeheure Sensation.

Berlin, vom 20. Dezember.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer, Dechanten Hieronymus Rudolph zu Nordhausen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Polizeipräsidenten Peters zu Königsberg in Pr. zum Regierungs-Präsidenten in Minden; und den ehemaligen Herzoglich nassauischen Staats-Minister Freiherrn von Winkingerode zum Regierungs-Vize-Präsidenten in Potsdam zu ernennen.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, 17. Dezember. Die erste Kammer ist heute wieder zu einer und zwar der letzten Sitzung vor ihrer bis zum 5. Januar dauernden Vertagung zusammengetreten. Die Zahl der besetzten Mandate ist inzwischen auf 106 gestiegen. Der Minister des Innern legte mit Bezug auf die bereits in voriger Session gestellte Interpellation einen Gesetzentwurf über das Gefinde und die landwirthschaftlichen Arbeiten vor, welcher einer besonderen Kommission überwiesen wurde. Dasselbe geschah mit den beiden folgenden Anträgen, welche eine sehr ausreichende Unterstützung fanden.

Des Abg. Stahl und 16 anderer Abgeordneten: „Die Kammer wolle beschließen: an königliche Staats-Regierung den Antrag zu richten: gesetzliche Anordnungen den Kommern vorzulegen, durch welche die ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in die ihnen durch den Deutschen Bund zugesicherten Rechte, soweit solche in der Gesetzgebung seit dem März 1848 beeinträchtigt sind, wieder eingesetzt werden.“

Des Abg. Grafen v. Zemplin und 12 anderen Abgeordneten: „Einen Antrag an die Staats-Regierung dahin zu richten, daß die Aufhebung des Art. 42 der Verfassungs-Urkunde vom 31sten Januar 1850 baldigst wieder den Kammern zur Beschlußnahme vorgelegt werden möge.“

Abg. Stahl motivirte seinen Antrag u. A. dadurch, daß er ihn als eine „Vorbedingung, um die erste Kammer nach ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung vollständig zu machen, oder sie nach dem Gesetze vom 7. Mai 1853 definitiv zu bilden“, erklärte. Der Art. 42 der Verfassung, dessen Aufhebung in dem zweiten Antrage gefordert wird, betrifft die freie Verfügung über das Grundeigentum, die Gewährleistung für dessen Theilbarkeit und die unentgeltliche Aufhebung einiger Rechte, der Gerichtsherrlichkeit, der gütsherrlichen Polizei u. s. w. Hieran schloß sich die von uns schon erwähnte Interpellation des Herrn v. Knebel-Doberitz, „ob und wann die Staatsregierung den Kammern eine Gesetzesvorlage zur Wiederherstellung des durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 verletzten (Jagd-) Rechts machen werde.“ Nachdem sich der Minister des Innern zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hatte, begründete Herr v. Knebel-Doberitz die Interpellation, indem er es u. A. als eine der vielen Verwirrungen erklärte, welche die Welt durchmachen müsse, wenn man die reaktionären Bestrebungen aus kleinlichen Motiven herleite. Nicht Eigennutz sei leitend, sondern das Prinzip des Kommunismus werde bekämpft und dieser sei identisch „mit dem nackten Gegentheil des Christenthums.“ Aus der Antwort des Ministers des Innern ging hervor, daß weder die einfache Aufhebung des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 ausgesprochen, noch die Entschädigungsfrage ohne Zuziehung anderer wichtiger Fragen erledigt werden könne. Er legte namentlich den Accent auf eine gründliche Revision des Jagdpolizeigesetzes und schloß mit der Erwartung, daß die jetzt über das Letztere stattfindenden Kommissions-Berathungen auch über den der Interpellation zu Grunde liegenden Rechtspunkt verhandeln werden. — Den letzten Gegenstand

der Tagesordnung bildete der Kommissions-Bericht über den Gesetzentwurf, wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1837, betreffend den Schutz des Eigentums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung. Die Kommissions-Vorschläge gelangten zur Annahme.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Wie bei der fünfjährigen Wiederkehr des Eintritts des Freiherrn von Manteuffel in das preussische Ministerium vom 9. November d. J., hat die Erklärung des Minister-Präsidenten, allen huldigenden Demonstrationen sich zu entziehen, auch für heute jede Vorbereitung zur Feier des Tages abgebrochen, an welchem das auswärtige Amt und die Leitung des Staats-Ministeriums seinen Händen übergeben wurde. Dennoch wurde ihm nicht nur in zahlreichen Adressen der Dank des Landes an dem heutigen Tage ausgesprochen, sondern auch durch Deputationen der Städte Danzig, Stettin, Schwedt, welche zugleich Ehrenbürgerbriefe in ihrer Magistrat überreichten.

Gestern wurde im hiesigen königlichen Schlosse ein Kapitel des Hohenzollern-Ordens abgehalten. Dasselbe gewährte mehrere Vorschläge zu Ordensverleihungen und vollzog die Wahl eines Ehrenrathes, der zur Aufrechterhaltung der Würde des Ordens in allen seinen Mitgliedern besteht. — In Charlottenburg wurde gestern der Namenstag des Kaisers von Rußland durch eine glänzende Hofafel gefeiert. Die russische Gesandtschaft läßt dieser Feier heute einen solennen Ball in den glänzenden Räumen ihres Hotels folgen, wobei die Bezeichneten in russischen Uniformen erscheinen. Der Minister-Präsident, zu beiden Festen eingeladen, hielt gestern in Charlottenburg Vortrag.

Es ist eine Zusammenstellung, dem Vernehmen nach in besonderem Auftrage, der Abgeordneten der Zweiten Kammer nach den Parteien, denen sie angehören, und den Provinzen, die sie vertreten, gemacht worden. Dasselbe ergibt mannigfach interessante Resultate. So ist die Provinz Westfalen in keiner der drei Fraktionen der Rechten, denen des Hr. Schlieffen, des Unterstaatssekret. v. Manteuffel und des Fürsten Hohenlohe, vertreten; auch die Bethmannsche Partei zählt nur einen Abgeordneten jener Provinz, während die katholische Partei 11, die Linke 12 westfälische Vertreter zu sich rechnet. Ebenso ist Rheinland in der Schlieffenschen und der Hohenloheschen Fraktion gar nicht, in der Manteuffelschen nur durch ein Mitglied (den Ober-Regierungs-Rath Schmitz) vertreten; die Bethmannsche Fraktion zählt 6, die katholische 22, die Linke 13 rheinische Deputirte. Das Gegengewicht halten die Provinzen Pommern und Mark Brandenburg. Beide haben, ebenso Sachsen, keinen Deputirten, der der katholischen Partei angehört; Pommern hat gegen 7 Mitglieder der Schlieffenschen, 9 der Manteuffelschen, 5 der Hohenloheschen Partei gestellt, der Bethmannschen nur 3, der Linken nur 2. Ebenso hat Brandenburg 4 Vertreter in der Schlieffenschen, 13 in der Manteuffelschen, 10 in der Hohenloheschen Fraktion, nur 4 in der Bethmannschen und zwar 6 in der Linken, von denen aber 4 Vertreter der Hauptstadt sind. Die Deputirten Berlins gehören, außer jenen vier, den Abg. Pochhammer, Kühne, Reimer und Niedel, noch der Bethmannschen (Vock und Mathis), der Hohenloheschen (v. Prittwitz, Noh) und der Manteuffelschen Fraktion (Gamel) an. Die hohenzollerschen Fürstenthümer haben den einen ihrer 2 Vertreter in der katholischen Partei, der andere gehört der Linken. Das eigenthümlichste Ergebnis hat Posen geliefert, welche Provinz der Linken gar keine Vertreter gegeben hat, da die oppositionellen Elemente dort bei den Wahlen mit den nationalen zusammengelassen zu sein scheinen. Die deutschen Vertreter des Großherzogthums gehören sämmtlich der Rechten an, 1 der Schlieffenschen, 6 der Manteuffelschen, 2 der Hohenloheschen Fraktion, die Bethmannsche Partei hat keinen Posener Deputirten, die katholische nur einen, den Kammerherrn v. Taczanowski, während die übrigen 11 Abgeordneten die abgeschlossene polnische Fraktion bilden. Sachsen, Preußen und Schlesien endlich zeigen sehr gleichmäßige Verhältnisse. An die drei Fraktionen der Rechten gibt die erste der drei Provinzen, 4, resp. 16 und 3, die zweite 5, 20 und 3, Schlesien endlich 3, 25 und 13. Die Fraktion Bethmann zählt einen sächsischen, 3 schlesische und 9 preussische Deputirte.

Der katholischen Partei haben sich 7 schlesische, 4 preussische Deputirte angeschlossen, aus Sachsen keiner. Die Linke endlich sieht in ihren Reihen 8 Vertreter Schlesiens, ebenso viele Preussens und 7 sächsische.

Berlin, 19. Dezember. Der Herr Handelsminister hat an sämmtliche Handelskammern und Vorstände der kaufmännischen Corporationen die Mittheilung gerichtet, daß mit dem 1. Januar 1854 die bisherigen Vertragsverhältnisse mit Belgien aufhören, weil die Unterhandlungen mit der belgischen Regierung nicht zu dem Abschluß eines neuen Vertrages geführt haben.

In Preußen bestehen gegenwärtig 31 Strafanstalten, in denen im Jahre 1849 13,848 Individuen, im Jahre 1852 18,127 Personen und im Jahre 1853 bereits 22,400 Personen im Gewahrsam sind. Unter den Sträflingen des Jahres 1849 befanden sich 2116 Frauen, unter denen des Jahres 1852 2812 Frauen.

Die Angelegenheit der Pensionirung der invaliden Offiziere der ehemaligen Schleswig-holsteinischen Armee ist in der letzten Bundestags-Sitzung zur Verhandlung gekommen, aber an den Ausschuss zurückgewiesen worden. Wie der „A. Z.“ noch gemeldet wird, hat der von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich gestellte Antrag, demzufolge die Pensionirung der betreffenden Offiziere und der Wittwen und Waisen von Offizieren jenes Heeres auf die Bundeskasse angewiesen werden sollte, die Zustimmung der Majorität erhalten. Mehrere Bundesregierungen erklären aber, die beantragte Unterstützung sei nicht als Pensionleistung auf die Bundeskasse zu übernehmen, sondern lediglich als Ausfluß freier Vereinbarung von den Regierungen der Einzelstaaten zu gewähren; denn eine Verpflichtung des Bundes selbst sei in keiner Weise vorhanden, und im vorliegenden Falle könne eine Unterstützung von Seiten der Einzelstaaten nur in Folge einer freien Vereinbarung zustanden werden. Fast allseitig wurde indeß schon jetzt die volle Geneigtheit zur Leistung der erforderlichen Beiträge kundgegeben. Ein Majoritätsbeschluß würde in dieser Angelegenheit nicht bindend gewesen sein und soll der Ausschuss Vorschläge zum Zwecke der freien Vereinbarung vorbereiten.

Die neuen Gesetzeswürfe über die Provinzial-Verfassungen in den acht Provinzen der Monarchie, deren Vorlage an die Kammern bevorsteht, weichen, der „Pr. C.“ zufolge, hauptsächlich in folgenden Bestimmungen von den älteren ab:

1) Es sollen bei Veränderung der Grenzen des städtischen Verbandes einer Provinz, außer den beteiligten Provinziallandtagen, auch noch die Kommunallandtage, insoweit dieselben bestehen und beteiligt sind, gehört werden. 2) Abändernde Festsetzungen über die Zahl der zu wählenden Abgeordneten der einzelnen Stände des Provinziallandtages so wie alle andere Veränderungen in den städtischen Gesetzen nach Anhörung des Provinziallandtages sollen im Wege der Gesetzgebung eintreten. 3) In allen Gesetzesentwürfen sind unter einem besonderen Artikel Festsetzungen über das Verfahren aufgenommen worden, nach welchem die Vergütung der Städte in den Stand der Landgemeinden und der Landgemeinden in den Stand der Städte, und die Bestimmung über deren Verhältnis zur Provinzial-Vertretung erfolgen soll. 4) Die Kurien-Abschätzung auf den Provinzial-Landtagen ist mit denjenigen Grundsätzen in Uebereinstimmung gebracht, welche bei den neuerdings den Kammern gemachten Vorlagen in Betreff der Kreis-Verfassungen beobachtet worden sind. Demgemäß ist für die Provinz Posen und für die Rheinprovinz, wie auf den Kreislandtagen, so auf den Provinzial-Landtagen von der Kurien-Abschätzung ganz abgesehen worden. In den übrigen Provinzen soll auf den Antrag von zwei Dritteln eines Standes bei gewissen wichtigeren Gegenständen die Abstimmung auch nach Kurien zulässig sein. Es werden dazu gerechnet Gesetzesentwürfe, Petitionen und Beschwerden, die Bewilligung neuer oder erhöhter Ausgaben, mit Ausnahme derjenigen, welche zur Erfüllung einer gesetzlichen Verpflichtung oder zur Befreiung laufender Bedürfnisse der provinziellen Anlagen und Institute und deren Verwaltung notwendig sind. Ferner ist, insofern es sich um die Bewilligung neuer oder erhöhter Ausgaben handelt, für diejenigen Provinzen, in welchen vier Stände bestehen (Schlesien, Sachsen und Westfalen) die Maßgabe hinzugefügt, daß wenn drei Stände sich für die Bewilligung ausgesprochen haben, und nur ein Stand sich abweichend erklärt, die Sache durch das Staatsministerium dem Könige zur Entscheidung vorgelegt werden muß, weil in den gedachten Provinzen sonst einer erprieslichen Wirksamkeit der Provinzialstände zu oft Hemmnisse in den Weg treten können. 5) Von Vorschlägen zur Einrichtung von Kommunallandtagen, wo dieselben noch nicht bestehen, ist, wie früher schon für die Rheinprovinz, so in diesen Entwürfen auch für die Provinz Posen Abstand genommen. 6) Dem Gesetzesentwurf für die Provinz Preußen ist noch ein besonderer Artikel beigelegt, wonach die Haupt- und Residenzstadt Königsberg ausschließlich zum Versammlungsort des Provinzial-Landtages bestimmt wird.

LS. Berlin, 19. Dezember. Sicherer Bernehmen nach nimmt man allerhöchsten Orts im Augenblick ein lebhaftes

Eine Weihnachtswanderung in Stettin.

(Fortsetzung.)

Gleichwohl hat es schon seine großen Schwierigkeiten, für Blondinen die richtige Wahl zu treffen und die Farbe zu bestimmen, die der Eigenthümlichkeit ihrer Schönheit keinen Eintrag thut; denn der Begriff Blondine ist so schwankend, wie ein armer Leineweber, der im Sturm am Galgen hängt. Von den Haaren, die da aussehen, als ob sie zehn Wochen auf der Bleiche gelegen hätten, geht es durch die betreffenden Farbtöne bis zu dem bewußten Goldglanz, der etwas in's Biegele-roth schimmert; die Brünetten haben zwar auch ihre verschiedenen Grade wie ein Ordenskapitel, aber vom Kastanienbraun an bis zur tiefsten Schwärze, die bläulich wie das Gefieder eines Raben schillert, kann man mit gutem Gewissen der Einen empfehlen, was man an der Andern für gut befunden hat. Wir wollen daher kurz und gut eine Blondine der juste milieu wählen, halb Flach, halb Hansf, woraus sich gute Jödye drehen lassen, nach alten Poesien mit einem Gesicht von Milch und Blut, in dem die treuen, deutschen Augen glänzen; das Him-melblau ist zwar etwas langweilig, aber dunkler können wir dieselben nicht zusehen, um den Charakter festzuhalten.

Im übrigen ist blondes Haar und Augen schwarz wie Kohlen Schon eine Schönheit wunderbar, wir sagen's unverholen, Doch Rabenlocken und dazu tiefdunkelblaue Zümmen, Da bricht Philosophie und Ruh mit Dir in's Knie zusammen, Der Himmel mag wissen, weswegen wir immer in die Alexan-driner gerathen, die wir an Voltaire und sonstigen franzmännischen Tragöden gründlich genug verwünscht haben; in epigrammatischer Kürze machen sie sich freilich besser als in seitenlangen

Monologen. Wir tragen also das Idol unserer Blondine zu J. Levin: —

Dort wühlen wir nun stundenlang in Jacquonnets und Seide Und kommen dabei unvermerkt stets tiefer in die Kreide.

Eine Blondine kann schon sehr erfahren sein und sie wird trotzdem in ihrem süßen Antlitz stets einen Anflug von naiver Kindlichkeit behalten; das hat auch vielleicht den alten Tacitus getäuscht, als er sein Buch *de moribus Germaniae* und in demselben das Kapitel von den deutschen Weibern schrieb. Wir hüllen die naive Unschuld in Rosa-Taffet und geben ihr für die Werkeltage ein Kleid von dunkelblauem Mired-Lütre, das ist zwar nur von Wolle, aber äußerst modern; wir fügen zu dem Rosakleid eine graueidene Mantille und zu dem blauen einen Angora-Mantel; wenn ihr dieselben nicht behagen, so hat sie hier eine reiche Auswahl von Double-Shawls und Tüchern in allen Stoffen und Mustern, auch Bournous und Möbelstoffe, die wir übrigens nur beiläufig erwähnen, endlich auch Doppel-Räder, die sehr beliebt sein sollen, und vermittelst deren sie auf- und davon fahren kann, denn wir wollen eine Thär weiter gehen, um auch endlich einmal etwas für uns selbst zu thun.

Wir treten ein und sehen uns allhier bei C. L. Kayser. In Bernstein und in Meerschaum Eins der renommirtesten Häuser Der Mann hat Eisstücke empfohlen. Obgleich es bisher bei dieser Kälte nur in der Politik Glacéts gegeben hat, versorgt man sich als umsichtiger Capitaler Pommerns — Capitalist darf man von Capitale nicht ableiten, weil das einen zu schmeichelhaften Nebenbegriff giebt — bei Zeiten. Wir streben nach einem Meerschaumkopf nebst Bernsteinspize als Trost für lange Winterabende, wo der Sturm draußen die Schneeflocken wirbelt und im behaglichen Zimmer heimlich ein Theekessel sein

Liedchen summt; — wir sitzen indessen und sehen die Wolken des Götterkrautes ziehen, aus denen sich allerhand lustige Phantasiestücke gestalten sollen, die nachher in Reime gebracht, dann niedergeschrieben, noch später gedruckt werden und endlich Aufsehn erregen, doch der eigentliche Urheber aber im Grunde genommen ist C. L. Kayser's Meerschaumkopf, der so schön zu dampfen wußte.

Und nun, nachdem wir für uns selbst gesorgt und früher schon für Brünette und Blondine uns aufgeopfert haben, wenden wir uns zu Euch, Damen vom Hause. Es war eigentlich eine große Thorheit, Euch nicht den Vorrang vor den Un-verheiratheten zu gestatten, denn was können die Jungfrauen für uns thun, so schön sie immer sein mögen? — Uns vor den Triumphwagen ihrer Reize spannen, das könnt Ihr auch, mit uns tanzen, das steht Euch ebenfalls frei, und was sonst noch mit arabischer Unschuld in Pfänderspielen geleistet wurde, gehört alleweile zu den verbotenen Früchten, was freilich auch sein Gutes hat, denn man lief doch nur Gefahr, die Schöne zu meinen, und durch irgend eine Koboldstücke des Schicksals die Häßliche zu finden; was haben wir also von ihnen? —

Ihr aber Frauen wohlgethan, vertraut Euch unsrer Führung, Ihr thut viel mehr; wir denken dran mit Donkbarkeit und Führung, Daß Ihr den Theetisch kommandirt voll wässriger Freuden, Mit etwas Zucker süß gemacht und Unterhaltungswesen. Ihr gebt uns auch ein Butterbrod, so dünn wie Postpapier, Je dünner, desto vornehmer, so fordere's die Manier; Ihr schneidet auch den Braten vor in Scheiben wie gewohnt, Daß man durch sie betrachten kann die Sterne und den Mond.

(Fortsetzung folgt.)

Interesse an den Einrichtungen, welche die sociale Lage der arbeitenden Klassen zu bessern und zu fördern geeignet sind. In Folge der von dieser Seite gegebenen Anregung beschäftigt sich die Staatsregierung mit den Vorarbeiten für legislatorische Bestimmungen über eine anderweitige Organisation des Sparkassenwesens und eine Verbindung der Sparkassen mit den Provinzialhilfskassen. Die letzteren, seit Jahresfrist in's Leben gerufenen Institute haben hauptsächlich den Zweck, Corporationen, Gemeinden und Einzelnen Darlehen zur Melioration ihres Besitzes zu gewähren. Die Sparkassen Preußens werden von Communen oder Kreisbehörden verwaltet und garantirt; sie sind um deshalb in der Belegung ihrer Capitalien insofern beschränkt, als dieselbe nur auf Hypotheken oder Staatspapiere stattfindet. Dadurch tritt der üble Umstand hervor, daß nur ein niedriger Zinsgenuß stattfindet, der noch durch den für jeden Augenblick disponibel zu haltenden Fond geschmälert wird. Kann dieser Fond durch eine Verbindung mit der Provinzialhilfskasse verringert werden und trägt man dem in allen Landestheilen vorhandenen Bedürfnisse eines Credits für den fleißigen Arbeiter insofern Rechnung, daß die Sparkassen gegen Kaufpfand oder Bürgschaft Darlehen geben, so wird das ganze Sparkassenwesen eine andere und den arbeitenden Klassen sehr heilsame und segensreiche Stellung erhalten. — Zugleich beabsichtigt die Staatsregierung einen Gesetzentwurf in Betreff der Begründung von Altersversorgungsanstalten für Arbeiter vorzulegen. Schon im Jahre 1850 hat der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen den Entwurf und Plan einer solchen Anstalt der Regierung mit dem Gesuch vorgelegt, der Staat möge die Garantie für dieses Institut übernehmen. Das Gesuch wurde damals abgelehnt, und der Centralverein beschloß, die Anstalt selbst in's Leben zu rufen. Jetzt ist die Angelegenheit so weit gediehen, daß dem Insultentreten der Anstalt keine Bedenken mehr entgegenstehen, und es ist zu wünschen, daß die Regierung die Arbeiten dieses Vereins bei ihren Erwägungen benutze. Freilich bleibt, Angesichts dieser Absichten der Staatsbehörden es beklagenswerth, daß die einseitige politische Parteilichkeit derjenigen, welche jetzt den entscheidenden Einfluß üben, das Aufblühen und Gedeihen solcher Vereine, welche in mannigfacher Weise die Besserung des Looses der arbeitenden Klassen bezwecken, verhindert. Die Vereine der Arbeitervereine, die Bezirksvereine und die Gesundheitspflegevereine sind zumeist dem Vereinsgesetz und dem Mißtrauen gegen politische Andersgesinnte zum Opfer gefallen. Es wird schwer halten, hier wieder Interesse und lebendiges Zusammenwirken der zersplitterten Kräfte hervorzurufen und die Ultrakonservativen erndten auf diesem Felde sehr leidige Früchte für den Parteihass, den sie mit vollen Händen ausgesät. Es ist eitel Sand, den die R. Pr. Z. von Zeit zu Zeit den Handwerkern in die Augen streuet, denen sie gewiß in ihrem Staate eine Dreiklassenwahlensystemkoncediren würde, wie eine Selbstverwaltung der eigenen gemeinsamen Angelegenheiten. — Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle über die Abzweigung der hohenzollernschen Fürstenthümer von der oberheinischen Kirchenprovinz und die Hinzufügung derselben zu der Diözese des Erzbischofs zu Köln. Obgleich vorauszusetzen ist, daß die Unterhandlungen den gewünschten Erfolg haben werden, so dürften sie noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da derartige Abänderungen in den Grenzen der katholischen Kirchenprovinz mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind. Für die preussische Staatsverwaltung entspringt aus der Zulegung der hohenzollernschen Fürstenthümer zum Kölner Erzbisthum der Vortheil, daß sie hierdurch von jeder Verwickelung in dem Streit, welcher zwischen den Regierungen und dem katholischen Klerus in der oberheinischen Kirchenprovinz ausgebrochen ist, frei bleiben würde.

Die Kasseler Zeitung droht, daß, wenn Preußen das nicht fundirte auswärtige Papiergeld verbiete, Hesses-Kassel mit einem Verbot des preussischen Papiergeldes antworten werde. Die Drohung ist in der That sehr naiv. Von Seiten Braunschweigs sowohl, als Weimars sind bereits Schritte geschehen, um ihre neu errichteten Banken mit dem preussischen Gesetze in Einklang zu bringen und die den anderen Banken drohende Ausschließung von den ihrigen abzuwenden.

Mainz, 15. Dezember. Heute ist Herr Dr. Müller-Melchior, welcher bekanntlich von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Consul für die beiden Hesses und Nassau ernannt worden ist, deshalb nach Washington abgereist.

*+ **Hamburg, 16. Dezember.** Eine der schönsten Kirchenbauten, die wohl in neuerer Zeit unternommen worden, ist gewiß der Neubau der hiesigen, durch den großen Brand von 1842 zerstörten Nikolaikirche. Während von der Petrikirche die Brandmauern stehen geblieben waren, und es sich bei derselben daher nur um einen Ausbau handelte, ward die erstgenannte Kirche gänzlich vernichtet und mußte von Grund aus wieder aufgebaut werden. Dieser Neubau nun ward in den ersten Zeiten nach jenem gewaltigen Ereignisse beschlossen, sollte ein in jeder Hinsicht der Größe und Wohlhabenheit Hamburgs würdiges Werk liefern und zugleich von dem noch immer lebendigen kirchlichen Sinne der Bewohner Hamburgs zeugen. Es wurde daher eine Concurrenz für den besten Bauplan ausgeschrieben, und zuletzt derjenige des englischen Architekten Scott genehmigt. Die Kosten der Ausführung wurden sofort auf eine Million Mark Banco (500,000 Thlr. veranschlagt), und theils das reiche Kirchenvermögen, theils die für die abgebrannten Kirchen allwöchentlich Haus bei Haus stattfindenden Schillingssammlungen, theils, wie man hoffte, im Laufe der Zeit eingehende Legate und Vermächtnisse sollten diesen Fonds liefern. Und so beträchtlich die veranschlagte Summe auch ist, wirklich sind aus den genannten Einnahmequellen bis jetzt über 800,000 Mkr. Bco. eingegangen. Nun stehen aber erst die äußeren Mauern der Kirche, vom Thurme noch gar nicht zu reden, und die vorhandene Summe ist fast gänzlich schon verausgabt. Die Schillingssammlungen geben jährlich nur etwa 30,000 Thlr., das Kirchenvermögen ist auch über die Gebühr angegriffen, und außerordentliche Einnahmen stehen für den Augenblick nicht in Aussicht. Zu gleicher Zeit hat die Kirchenbau-Commission erklärt, daß der ursprüngliche Anschlag zu niedrig gewesen und man zum Bau der Kirche, vom Thurme stets

abgesehen, gegen 1 1/2 Millionen Mark Banco bedürfen werde. Ob die fehlenden 600,000 Mark sobald zusammenzubringen sein werden, muß freilich einstweilen dahin gestellt bleiben, doch wäre es gewiß Jammer, wenn das angefangene Werk Störungen erleiden, oder gar wohl unvollendet bleiben sollte. Es ist, wie schon gesagt, eines der schönsten Bauwerke der Neuzeit, für eine deutsche protestantische Kirche vielleicht etwas zu geschmückt, und mit zu vielen Zierrathen überladen, die Mauern sind von gelben Mauersteinen aufgeführt, das auß. Reichthum ausgeschmückte Portal und die Fensterbekleidungen von Sandstein. Kein Fremder kommt nach Hamburg, ohne den Bauplatz der Kirche zu besuchen, und auch der König von Preußen verweilte bei seinem letzten Besuche hieselbst im vergangenen Sommer längere Zeit auf dem Gerüste, zugleich die herrliche Aussicht über die Stadt, die man von dort aus genießt, wahrnehmend. Auch er wird es gewiß an einer guten Gabe nicht haben fehlen lassen. Neuerdings ist dem Kirchenbaufonds auch ein literarisches Geschenk zugewandt worden, nämlich die zum erstenmale in einem vollständigen Abdrucke erscheinenden Gedichte des zu Anfang des Jahres verstorbenen Pastors Freudentheil, der gegen 30 Jahre an dieser Kirche wirkte, und, wie ich Ihnen seiner Zeit erwähnte, ein hamburgischer Dichter im besonderen Sinne des Wortes war, indem er keine für das hamburgische Stadtleben irgend bedeutsame Begebenheit vorübergehen ließ, ohne dieselbe mit seinem Dichtertalente zu verherrlichen. Die Wittve desselben hat den ganzen Ertrag dieser Gedichte dem Baufonds der von dem Verstorbenen so innig geliebten Kirche bestimmt, und bei der großen Verehrung, welche das Andenken des Verstorbenen hieselbst genießt, ist ziemlich sicher anzunehmen, daß hiemit zum Weiterbau beigezeichnete Scherstein nicht so ganz gering sein wird.

Hamburg, 16. Nov. Unserer Einfuhrliste zufolge sind bis zum heutigen Tage 4836 Seeschiffe im Hamburg-Altonaer Hafen einlariert. Da im vorigen Jahre die Anzahl der seewärts gekommenen Fahrzeuge nur die Ziffer 4440 erreichte, so wäre das laufende Kalenderjahr gegen das Vorjahr eben so sehr im Vortheil, wie dieses gegen 1851, wo nur 4169 Seefahrer im genannten gemeinschaftlichen Hafen ankerwarfen. Dabei thate diesmal der Winter fast erst im Sommer auf und das Jahr hat noch seinen 24. Theil bis zur Vollenendung zu rollen. Freilich wird uns dasselbe nur noch wenig überseeische Zufuhren bringen, nachdem der hartnäckige Frost die Schifffahrt schon längst avertirt hat. Die Wasserflächen der Elbe sind jetzt überwiegend nur noch mit Steamern bevölkert.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Der Patrie zufolge ist Namik Pascha nach London abgereist. Er wird dort die dahier begonnenen Unterhandlungen fortsetzen, damit die Finanzmänner und Capitalisten beider Länder zusammentreten und sich zu gemeinsamer Uebnahme der türkischen Anleihe vereinigen können. — Der Finanzminister soll dem Mobilien-Credit ermächtigt haben, die türkische Anleihe zu übernehmen. In dem Contracte soll zur Bedingung gemacht sein, daß mindestens die Hälfte der Anleihe in England unterzeichnet werde. — In den hiesigen politischen und amtlichen Kreisen glaubt man, daß Lord Palmerston bald, und zwar wahrscheinlich als Premierminister, in die Geschäfte wieder eintreten werde. Die Patrie, welche diese Ansicht theilt, glaubt nicht, daß seine Gegenpartei im jetzigen Cabinet es wagen werde, vor das Parlament zu treten und sich der Niederlage auszusagen.

— Der Kaiser von Rußland fährt fort, seine zweideutige Politik zu verfolgen. Die hiesige Regierung hat heute oder gestern Depeschen aus Petersburg erhalten, die ihr die Antwort des Czaren auf die ersten friedlichen Vorschläge, wahrscheinlich auf die von der Pforte verworfenen des Herrn v. Bruck, überbringen. Die Antwort lautet günstig und ist, wie gewöhnlich, von den friedlichsten und versöhnlichsten Versicherungen begleitet. Diese Depesche steht im größten Widerspruche zu den letzten Ereignissen auf dem schwarzen Meere. Man muß es Rußland lassen: es versteht die Verteidigung seiner Interessen. Frankreich und England weichen vor seiner Diplomatie zurück, und seine Waffen besiegen die Türken, die, durch die westlichen Versprechungen irre geleitet, nicht einmal freie Hand zum Handeln haben. (Köln. Z.)

— Der „Constitutionnel“ kündigt durch die Feder seines Hauptredakteurs in folgenden Ausdrücken einen Staatsstreich in Spanien an: „Man glaubt in Madrid, daß das Ministerium, bevor es zu den durch die Umstände gebotenen Maßregeln schreitet, alle Versöhnungsmittel erschöpfen und mit den Oppositionshäuptern im Senat unterhandeln wird, um ihnen die furchtbare Verantwortlichkeit begreiflich zu machen, die auf ihnen lasten würde, wenn sie darin verharren, den Gang der Geschäfte aus eitlem persönlichen Stolz und Ehrgeiz zu hemmen. Wenn ein ehrenvoller Vergleich angenommen würde, so ginge das Ministerium noch darauf ein. Aber im andere Falle werden die gegenwärtigen Rathgeber der Krone keinen Anstand nehmen, ihre Aufgabe bis zu Ende zu erfüllen. Sie werden Energie und Patriotismus genug haben, um der Bewegung der öffentlichen Meinung zu folgen, indem sie die störenden Elemente, die so lange der Ruhe, Größe und Wohlfahrt Spaniens im Wege stehen, vom Schauplatz der Politik verschwinden machen.“

Großbritannien.

London, 16. Dezember. Lord Palmerston hat seine Entlassung eingereicht. Seit 48 Stunden hat er aufgehört, Mitglied des Cabinets Aberdeen zu sein. Dieses Ereigniß war es, was den Grafen Aberdeen veranlaßte, gestern Morgens eilends nach Osborne abzureisen, von wo er und mit ihm die Nachricht, daß Ihre Majestät die Entlassung Lord Palmerston's angenommen hat, heute zurück erwartet wird. Die Times wiederholt in drei Artikeln über dieses Ereigniß zwanzigmal dieselbe Behauptung, daß die auswärtige Politik Englands mit Lord Palmerston's Entschluß gar nichts zu schaffen habe. Sie fühlt, daß kein englischer, kein europäischer Leser ihr Glauben schenken wird. Die Phrase wird durch zwanzig Wiederholungen nicht überzeugender. In der That, die Times hat noch nie so ungeschickt gelogen. So untrennbar ist der Name Palmerston in der neueren Geschichte Englands mit

dessen Beziehungen zum Auslande verknüpft, so gewiß bezeichnet sein Auszug oder Eintritt einen Wendepunkt im Gange der auswärtigen Politik Englands, daß der Versuch, dieses Ereigniß durch heimliche Differenzen zu erklären, mehr als lächerlich ist. Im Dezember 1851 wurde seine Entlassung dadurch gerechtfertigt, daß er allzu schnell jenen französischen Despotismus billigte, mit welchem seine Nachfolger sehr gute Freunde geworden sind. Aber seitdem wird es als ein historisches Faktum angesehen, daß sie eine dem Continent gemachte Conzession war, und daß von jenem Tage sich die Annäherung Englands an die östlichen Mächte herschreibt. Noch weniger wird man diesmal die Welt über Lord Palmerston's Motive täuschen. Die Niederlage bei Sinope hat das englische Cabinet auf den Scheideweg gedrängt; der Weg, den es gewählt hat, führt zur Freundschaft mit Rußland. Lord Palmerston aber will den Ruf seiner Consequenz retten und wäscht seine Hände in Unschuld. So, wir zweifeln nicht daran, wird die öffentliche Meinung Englands das Ereigniß auffassen.

Die anderen Morgenblätter wußten heute früh noch nichts vom Austritte Lord Palmerston's, so daß „Post“ die Flotten tapfer manövriren läßt, als wäre in Downing-Street nichts vorgefallen. — Der Herald fürchtet, daß die Flotten strenges Ordres aus London erhalten haben, zu bleiben, wo sie sind. Man werde schon Entschuldigungen für fernere Unthätigkeit ausfindig machen. — Der Standard macht sich über die „Quaker-Mission“ der Flotten lustig. — Daily News ist überzeugt, daß die Russen guten Grund haben müßten, auf die permanente Neutralität Englands und Frankreichs zu rechnen; sie hätten unmöglich gewagt, den Schlag gegen Sinope zu führen, wenn sie nicht wüßten, daß sie keinen Vergeltungs-Akt vom Bosporus her zu fürchten haben.

Telegraphische Depeschen.

Deuz, 18. Dezember. Seit heute 4 1/2 Uhr Nachmittags ist die Verbindung zwischen Deuz und Köln über den Rhein durch starken Nebel gänzlich unterbrochen, so daß weder Effecten noch Korrespondenzen übersgeschifft werden können. Wann die Ueberschiffungs-Verbindung bei ausgefahrener Rheinbrücke wieder hergestellt werden wird, kann jetzt noch nicht angegeben werden. — Seit heute Abend 11 Uhr ist die Verbindung zwischen Deuz und Köln mittelst Rousen und Dampfschiffe wieder hergestellt. (T. D. v. St.-Anz.)

Paris, 18. Dezember. Ein Artikel des hiesigen „Moniteur“ kündigt den Rücktritt Lord Palmerston's innerer Angelegenheiten wegen an. Der „Moniteur“ drückt zu gleicher Zeit die Versicherung aus, daß in der orientalischen Frage das Einverständnis zwischen Frankreich und England fortbauere, bauert aber dennoch den Austritt Palmerston's, weil seiner Gesinnungen wegen der Kaiser stets Ursache hatte, mit ihm zufrieden zu sein. Außerdem meldet der „Moniteur“, daß an dem Kampfe bei Achalzik 10,000 Türken Theil genommen, diese geschlagen worden und einen Verlust von 1200 Mann erlitten hätten. — An der gestrigen Abendbörse wurde die 3proz. Rente zu 74, 90 gemacht.

— Abends. Der Artikel des heutigen „Moniteur“ hat einen günstigen Eindruck hervorgebracht. In der Passage war man fest gesimmt, und zur Hauffe geneigt. Die 3proz., die an der Sonnabend Mittag-Börse 74, 70 schloß, wurde zu 74, 95 gemacht. In der Passage war das Gerücht verbreitet, es seien Uneinigigkeiten zwischen den türkischen Ministern ausgebrochen.

London, 17. Dezember, Abends. Es heißt, Lord Canning wolle resigniren, Lord Russell werde das Ministerium des Innern übernehmen. (T. D. v. C.-B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Dezember. Dem Hofwagenfabrikanten A. Bahr hieselbst, welcher ein Kind des Kleidermachers Bamberg in Damm an der Gefahr des Ertrinkens errettete, ist die Erinnerungsmedaille für Lebensrettung verliehen worden.

— Wie das C.-B. vernimmt, soll der Handelsminister beabsichtigen, auch aus seinen Fonds zur rascheren Steigerung des Seidenbaues mitzuwirken. Bisher war die Förderung dieses Kulturzweiges ausschließlich Gegenstand der Bemühungen der Landeskulturbehörden. Es ist von Seiten der letzteren in Vorschlag gebracht, die Hälfte des Bedarfs für die Colonsprämien für die nächsten drei Jahre aus den Fonds für gewerbliche Zwecke zu übernehmen und für denselben Zeitraum die Prämienhöhe auf das Doppelte der bisherigen Sätze zu erhöhen. Von dem Handelsministerium wird voraussichtlich hierauf eingegangen und dadurch dieser wichtige Theil der einheimischen Industrie nicht unbedeutend gefördert werden.

Provinzielles.

Belgard, 19. Dezbr. Das Jahr geht zu Ende, der Winter ist schon längst gekommen, mit Frost und trübem Himmel; vielleicht bringt dieser uns Schnee, um den Winteraaten die in Nähe und Ferne ganz vortreflich stehen, da der Herbst uns keine überflüssige, verderbliche Kasse brachte, die gedehliche schlingende Decke zu geben. Möge uns das Neujahr einen Himmelssegel, eine gute Erndte für Leibes- und Lebensnothdurft bringen, das wieder, wenn auch nur zum großen Theile wieder gut machen, was das gegenwärtige so recht sehr verdorben hat; möge uns auch der goldene Frieden erhalten werden, damit im armen Europa die staatlichen und kirchlichen Calamitäten mit Ruhe in Austrag gebracht werden könnten.

Der „Provinzielle“ in No. 291 der Stettiner Zeitung (der Dank an die Bahnmänner des Bahnkreises Belgard-Neustettin von Pastor G. A. Wollenburg aus Hantschagen) hat bei uns die gebührende heitere Sensation hervorgerufen. Abgesehen von dem so väterlich ausgeführten „Ihr und Euch“, bewundert man den Gebührenden des Biedermanns und preiset Arnshagen ob des Seelforgers glücklich; der in Einfalt den Mantel der Liebe so leicht und warm über die Schwachen der Bahlvorwandler deckt, ihnen auch Eithete beilegt, die freilich überflüssig, weil sie sich von vorneherein schon von selbst verstehen, aber doch für künftige Fälle wo möglich noch ruhmvollere Thaten erzeugen können.

Von einem Tage zum andern erwarten wir aus Cöslin unsere Blücherische Husaren-Escadron zurück; dahin soll einem on dit zufolge sowohl die Schlawer Escadron, als auch der Stab aus Stolz verlegt werden.

In den Endtagen dieses Jahres, am 29. und 30. Dezbr., wird der im letzten October ausgefallene Vieh-, Pferde- und Jährmarkt hier abgehalten werden, wozu wir den besten Verkehr wünschen; freilich wären die Tage kurz vor „Weihnachten“ geeigneter und hoffnungsvoller dazu gewesen.

Die Preise der Cerealien etc. sind seit einiger Zeit an Markttagen stagnant, Roggen 2 1/2 Thlr., Gerste 2 Thlr., Hafer 1 Thlr., Kartoffeln 19 gr. pr. Schfl. Eier 7 gr. die Stiege. Butter 6-7 gr. das Pfd. Witterung: um 10 Uhr früh 1° Wärme bei trüber Luft. Wind West-Süd-West.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Nemel, 15. Dezbr. Selma, Ruhr, nach Stettin.
Perwick, 6. Dez. Pillau, Lottir, nach Stettin.
Grangemout, 13. Dez. Friedrich, Pieper, nach Stettin.
Rouen, 14. Dez. Erezvogel, Lovius, von Stettin.
Swinemünde, 17. Dezember. Fortuna, Siedberg, von Nemel. 18.
Theodor, Reintrod, von Copenhagen. 19. Alby, Petrowsky,
von Newcastle. Aktiv, Müller, von Riga. Selma, Kurth,
von Nemel. Geld, Bolt, von Sunderland. Hazard, Zeback,
von Ribau. Janus, Schöngrün, von Grangemout. Palatin,
Bugdahl, von Hartlepool. Julie, Kunow, von Sunderland.
Diffee, Trettin, do. Amazone, Steinorth, do. Wilhelm,
Wiende, do. Friederike Louise, Gas, von Newcastle. Louise,
Kobbe, von Stockton. Albertine, Frick, von Stolpmünde.
In See gegangen:
18. Fortuna, Carlshund, nach Schweden, mit Ballast.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 19. Dezember. Neblig, Thauwetter.
Weizen, ohne Umfas. 82 Pfd. pr. Dezember 67 Thlr. Br., pr.
Roggen, unverändert, 82 Pfd. pr. Dezember 67 Thlr. Br., pr.
Frühjahr 70 Thlr. bez. und Gd.
Küddl, schwach behauptet, loco 12 1/2 Thlr. Br. und bez., pr. Ja-
nuar-Februar 12 1/2 Thlr. bez., pr. Februar-März 12 1/2 a 12 3/4 Thlr.
bez., pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., 12 1/2 Thlr. bez.
Spiritus, matter, am Landmarkt 11 1/2 a 11 3/4 % ohne Fas bez.,
loco mit Fas 11 1/2 % bez., pr. Dezember 11 1/2 % Br. und Gd., pr.
Frühjahr 10 1/2 % Br., 10 1/2 % Gd.
Berlin, 19. Dezember. Roggen pr. Dezember bis 68 Thlr. bez.,
pr. Frühjahr 70 Thlr. bez.
Küddl, loco 12 1/2 Thlr. bez., pr. Dezbr.-Januar 12 1/2 Thlr. Gd.,
pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. Br.
Spiritus, loco ohne Fas 33 Thlr. bez., pr. Dezember-Jan. 32 1/2
Thlr. bez., pr. April-Mai 35 Thlr. bez.
Breslau, 19. Dezbr. Weizen, weißer 90-105 Sgr., gelber 90 a
102 Sgr. Roggen 73-81, Gerste 58-65, Hafer 36-41 Sgr.

Berliner Börse vom 19. Dezember.

Ausländische Fonds.

Table with columns for various bonds and their prices, including Brschw. St. A., R. Engl. Anl., etc.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Table listing various domestic bonds and their prices, including Freiw. Anleihe, St. Anl. v. 50, etc.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks and their prices, including Aachen-Düsseldorf, Berg.-Märkische, etc.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Table showing barometer and thermometer readings for different times of day (Morgens, Mittags, Abends).

Insertate.

Advertisement for 'Herren-Garderobe-Lager' by N. Silberstein, featuring various clothing items like coats and suits.

Advertisement for 'Seidene Regenschirme' (silk umbrellas) by F. W. Müller & Hornejus, and 'Weihnachts-Ausstellung' (Christmas exhibition) by Gebr. Cuontz.

Advertisement for 'Meubel-Handlung' (furniture shop) by C. Schimmelpfennig, located at No. 336 Schulzenstraße.

Advertisement for 'Die Weihnachts-Ausstellung der Friedemann'schen Conditorei' (Christmas exhibition of Friedemann's confectionery shop).

Advertisement for 'Avis für Damen' (notice for ladies) by N. Silberstein, offering fur coats for sale.

Advertisement for 'Das Berliner Damen-Mantel-Lager' (Berlin ladies' coat shop) by R. Schlesinger & Co.

Bekanntmachung.

Die im städtischen Budenbaue am Bollwerke zu ebener Erde belegenen Läden sollen auf 6 Jahre, für die Zeit vom 1sten April 1854 ab, an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir am Dienstag den 20sten Dezember d. J., Morgens 11 Uhr, im Magistratssaale des hiesigen Rathhauses Termin anberaunt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit bestens einladen.

Stettin, den 6ten Dezember 1853.
Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Holz- und Weidenruthen-Verkauf.

Am Donnerstag den 22sten Dezember dieses Jahres sollen auf dem Rathsholzbofe vor dem Ziegenthore: präcise 2 Uhr Nachmittags 100 Klafter trockenes Ellern Klobenholz und

um 2 1/2 Uhr Nachmittags eine erhebliche Quantität selbst gewonnener schwacher und starker grüner Korbweidenruthen, sowie Weidenruthenspitzen, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Das Holz wird in Loosen zu je 2 Klaftern, die Weiden aber bei einzelnen Schoden ausgeben werden.

Stettin, den 19ten Dezember 1853.
Die Oekonomie-Deputation.

Von dem Magistrate beauftragt, lade ich, Behufs der Wahl von Kreis-Prüfungs-Kommissarien für das Jahr 1854 ein:

auf Donnerstag den 22sten d. M.

nach dem Rathssaale

Nachmittags 3 Uhr:

sämmtliche resp. Maurermeister, Ziegel- und Schieferbedeckermeister, sowie sämmtliche Maurergefellen;

Nachmittags 4 Uhr:

sämmtliche resp. Hauszimmermeister, Schiffszimmermeister und Mühlenbaumeister, sowie sämmtliche Haus- und Schiffszimmergefellen.

Stettin, den 17ten Dezember 1853.

Dieckhoff.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Brillantes Festgeschenk.

Bei uns ist zu haben:

Dichtergarben, vom Felde deutscher Lyrik zusammengetragen von A. Böttger. Miniatur-Ausg. Feinstes Velinp. Auf's Eleganteste in Goldschnitt gebunden. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Das Schönste, was deutsche Dichtkunst schuf, hat A. Böttger mit bewährter Meisterhand zusammengestellt und geschmackvoll geordnet. — Es bietet dieses mit aller Eleganz ausgestattete Bändchen die zartesten deutschen Gedichte und eignet sich daher ganz vorzüglich zu Liebesgaben und Festgeschenken.

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,
Mönchenstrasse No. 464 am Rossmarkt.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Englische feinerne

Rindvieh- und Pferde-Krippen, welche durch Dauerhaftigkeit, Reinlichkeit und Preiswürdigkeit alle anderen Arten Krippen übertreffen, werden in jeder beliebigen Größe gefertigt Speicher No. 52.

Kuchen-Oblaten in Tafeln

bei J. A. Jüller im Johanneskloster No. 203.

Cigarren.

J. Havana-, f. Bremer und f. Hamburger in großer Auswahl von vorzüglicher Qualität und zu möglichst billigen Preisen.

W. Venzmer.

Die Polsterwaaren-Handlung

von

F. Gross, Schubstraße 860,

empfehle ich zu Weihnachts-Geschenken eine reiche Auswahl polsterfähige, Faullenzen, Fußbänke, Fußstiften jeder Art, Sopha's wie bekannt am billigsten bei

F. Gross.

Weihnachts-Ausstellung

von

R. T. Schauer,

Mönchenstr.- u. Rossmarkt-Ecke No. 605-6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein großes Lager

Schreib- u. Zeichenmaterialien.

Schulmappen.

Federkasten.

Reißschieben.

Reißzeuge.

Patent-Tafeln.

Zeichenvorlagen.

Zuschlachten.

Bilderbogen.

Feine Theater-Dekorationen.

Das ganze Thierreich in

52 feinen Bildern.

Bilderbücher.

Papeterien.

Schreibmappen.

Brieftaschen.

Porte-monnaies.

Albums.

Cigarettaschen.

Notizbücher.

Briefbeschwerer.

Schottische Arbeitskästchen.

Stammbücher.

Franz. Briefpapiere.

Franz. Stahlfederhalter.

Couleurte Damen-Siegellacke.

Parfümerien.

Gesellschaftsspiele.

Vollständigstes Musikalien-Lager.

Die Weihnachts-Ausstellung

von

Albert Dammast,

Neuen Markt No. 875,

empfehle ich ihr Waaren-Lager von

Pariser Moderateur- oder Visiten-Lampen unter Garantie.

Neusilber versilberte Schiebe-Lampen.

Messingene Schiebe-Lampen.

Stobwasser'sche Photogene-Lampen.

Kaffeebretter, Brodkörbe, Zuckerkasten etc. zu Fabrikpreisen.

Britannia-Metall-Waaren,

Kaffee- und Theekannen, Sahnengießer, Kaffeebretter etc.

Galvano-plastisch versilberte Waaren,

sowie mehrere andere in dies Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen und größter Auswahl.

Pariser Lampen-Schleier, etwas ganz Neues.

Das Herren-Garderobe-Magazin

von **S. Wittkowsky, Kohlmarkt No. 156,**

empfehle ich sein großes Lager fertiger Double-Röcke, Paletots, Ueberzieher, Fracks, Beinkleider, Westen, Haus- und Schlaf Röcke zu auffallend billigen Preisen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich eine große Auswahl von Westensstoffen, Cachenez, Cravatten, Schirpen, Hals- und Taschentüchern in couleurt und schwarz, Seide und Atlas, ebenso Chemisettes, Kragen, Manschetten etc., um damit zu räumen, zu Spottpreisen.

S. Wittkowsky.

Von den so schnell vergriffenen billigen Camlott-Steppjacken habe ich wieder Lager vorräthig, und empfehle diese der geneigten Beachtung.

S. Wittkowsky.

Meine aufs Bequemste eingerichtete

Schneiderei, so wie mein großes Stoff-Lager

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf der geneigten Beachtung mit der Versicherung der billigsten, promptesten und reellsten Bedienung.

S. Wittkowsky.

No. 156. Kohlmarkt

S. Wittkowsky

Rossmarkt. No. 759. Rossmarkt.

!!! Um Irrthümer zu vermeiden!!!

ist diese Anzeige für jeden Herrn

von größter Wichtigkeit.

Durch einen glücklichen Zufall ist es mir gelungen, eine bedeutende Parthie wirklich **englische Double-Stoffe** billig einzukaufen. In Folge dessen habe ich zum bevorstehenden Feste ein wahrhaft kostbares, reiches Lager

fertiger eleganter Herren-Anzüge

aufgestellt, welches bis in die kleinsten Details komplettirt ist und für Jedermann die mannigfachste Auswahl bietet. Dasselbe wird demnach an

Größe, Pracht, Eleganz u. Billigkeit

alle Erwartungen übertreffen; um nun bis zum bevorstehenden Feste einen sehr großen Umsatz zu erzielen, habe ich die Preise für die elegantesten, von den besten Stoffen

gefertigten Herren-Kleider

wie nachstehender Preis zeigt,

25 Prozent heruntergesetzt.

1 Herbst- oder Winter-Paletot	von 2½ Thlr. an,
1 desgleichen (Pracht-Exemplar)	- 5¼ " "
1 Ueberrock oder Frack	- 5½ " "
1 Beinkleid (das Neueste)	- 1¾ " "
1 Weste in Seide, Wolle oder Sammet	- 25 sgr. " "
1 Comtoir-, Jagd- oder Negligée-Rock	- 2¼ Thlr. " "
1 Double-Paletot von engl. Stoff	- 7 " "
1 Radmantel, Bournous oder Almaviva	- 8¼ " "

1000 Haus- und Schlafröcke
in allen nur erdenklichen Stoffen
von 1¼ Thlr. an.

Steppröcke in reicher Auswahl
von der saubersten Arbeit
von 3¼ Thlr. an.

Adolph Behrens,

Einzig und allein Rossmarkt No. 759.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle ich bei mir in sehr reicher Auswahl vorrätzig: **achromatische Opernperspective**, doppelt und einfach, in eleganter Fassung, unter denen sich die neu erfundenen **Megascopiques** mit 8 und 12 Gläsern durch großes Sehfeld, starke Vergrößerung und kleines Format auszeichnen. — **Brillen, Lorgnetten, Loupen, Microscope, Fernröhre, Pincenez, Lesegläser** und anderes mehr.

Barometer und Thermometer, Reisszeuge

werden in meiner Werkstatt in bekannter Güte und Dauerhaftigkeit gearbeitet.

F. Hager, Mechanikus und Optikus,
Aschgeberstraße (Rossmarkt) No. 704.

Durch die so überaus günstige Aufnahme, welche sich unsere **neue Damen-Mantel-Fabrik** zu erfreuen hat, fanden wir uns veranlaßt, dieselbe um ein Bedeutendes zu vergrößern. Wir empfehlen daher das Eleganteste und Neueste von:

Doppel-Rädern, Mänteln und Umhängen,

in Casset, Atlas, Satin de Chine, Angora, Mohair, Bephyr, Lama, Cachemir, Ripps, Orlin, Cwild &c., fouteurt und schwarz, zu den billigsten Preisen,

und garantiren besonders für die Haltbarkeit der Arbeit.

Die neu etablirte Damen-Mantel-Fabrik

von

S. Neumann & Comp.,

oberh. der Schuhstraße No. 624.

Bestellungen werden in kürzester Frist prompt und gut ausgeführt, im nicht konvenirenden Fall selbst nach dem Feste umgetauscht. Aufträge von außerhalb werden von uns franco effectuirt.

Litthauer Stoppelbutter,

vorzüglich gut, à Pfd. 8 sgr.,

fette Kochbutter, à Pf. 6 u. 7 sgr.,

empfehl

Carl Lehmann,

heil. Geiststrasse No. 206.

Thee's, f. Rum's Cognac und Arrac, sowie sehr schönen weissen und rothen Kochwein, pr. Fl. 5 sgr.,

empfehl

Carl Lehmann,

heil. Geiststrasse No. 206.

Böhm. Pflaumen,

à Pfd. 2 sgr., bei 5 Pfd. bedeutend billiger, empfehl

Carl Lehmann,

heil. Geiststrasse No. 206.

Reis, à Pfd. 1½ sgr.

empfehl

Carl Lehmann,

heil. Geiststrasse No. 206.

Die Damen-Schuhfabrik

von

C. Zeinke,

974 Krautmarkt 974,

empfehl zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager von Damenschuhen und Stiefeln, und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Pariser Lorgnetten

in Gold, Silber, Stahl, Perlmutter, Schildpatt u. s. w. und in den neuesten Mustern empfehl

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Die Gegenstände werden ungetauscht, so wie die Gläser nach Prüfung der Augen erforderlichenfalls anders formirt.

Die neueste Sendung

doppelter achromatischer Operngläser empfing ich so eben. Es zeichnen sich besonders aus: **Megascopiques** mit 8 u.

12 Gläsern, **Orthoscopiques** mit Vorrichtung für selbst die Kurzsichtigen, vergleichen mit Vorrichtung zum Vorschieben blauer Gläser für lichtscheue Augen; ferner höchst elegante ganz von Eisenbein u. s. w. Sämmtliche Instrumente sind mit großem Ocular, wodurch die Augen einen freieren Blick haben, als wie bei der bisherigen Einrichtung.

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Panorames portatives

mit feinsten Pariser Tag- und Nachtansichten empfehl

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Botanische Bestecke,

dergl. Loupen, Lesegläser, Mikroskope, Vergrößerungsspiegel, Fernröhre, überhaupt alle ins optische Fach gehörende Artikel, sowie **Thermometer, Barometer, Reisszeuge, Ziehfedern** u. s. w. u. s. w. empfehl

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Ausgezeichnete Gänsebrüste

von Rügenwalde empfing und offerirt

Redepennig, Münchenbrückstr. 193.

Fromage de Brie

und

Neufchateler Käse

ist zu haben in

Truchot's Keller.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Das

Stargarder Wochenblatt,

das gelesefne Blatt in Stargard und Umgegend, erscheint wöchentlich zweimal (Mittwochs und Sonnabends) und wird zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art hierdurch empfohlen.

Die Redaktion.
Joh. Sane.